



Allgemeine  
**H a n d l u n g s = Z e i t s c h r i f t**  
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Sechster

Pesth, Mittwoch, den 2. Oktober.

Jahrgang.

Die Schneidervögel.

Es dürfte schwierig sein, zu begreifen, wie ein Vogel mit seinem Schnabel wie mit einer Nadel arbeiten kann; daß dies aber in der That geschieht, liegt klar am Tage, da wir die deutlichsten Beweise dafür haben, sowohl in der Arbeit und Zusammensetzung der Nester von mehr als einer Vogel-Species, als auch in den Zeugnissen derjenigen Beobachter, welche die Kleinen Künstler bei ihrer Arbeit mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet haben. Indes fehlt es uns mehr an ausführlichen Angaben über das Verfahren, welches die hierher gehörigen Vögel beim Nähen ihrer Nester beobachten, als über die mechanischen Operationen der andern in diesem Werke aufgeführten Abtheilungen, und daher können wir nur wenige Bemerkungen darüber mittheilen. Die beste Beschreibung dieser Art liefert Wilson vom Neste des Baumgarten-Staars (*Icterus mutatus*), eines Vogels, der die systematischen Schriftsteller in nicht geringe Verlegenheit gesetzt hat, weil nämlich das Männchen niemals vor dem dritten Sommer sein volles Gefieder erlangt; dieser Umstand war daran Schuld, daß er von Buffon und Latham für das Weibchen des Baltimore- oder Feuervogels (*Icterus Baltimore*) gehalten wurde. Wilson hat diese Irrthümer durch colorirte Abbildungen sowohl des Männchens als des Weibchens in den drei verschiedenen Stadien ihres Gefieders auf eine einleuchtende Weise beseitigt; hierzu kommt noch die große Verschiedenheit des Nestes, wir haben es daher für zweckmäßig erachtet, sie in verschiedenen Kapiteln zu beschreiben.

„Diese Vögel“ (die Baumgarten-Staare), sagt Wilson, „bauen ihre Nester auf eine von der des Baltimore-Vogels sehr verschiedene Weise. Sie halten sich so gern in Obstgärten auf, daß man sie während des Sommers wohl selten in einem solchen Garten vermisst. Gewöhnlich hängen sie ihre kleinen Wohnungen an die schwächsten Aeste der Apfelbäume, und nicht selten an die Spitzen der äußersten Zweige. Das Nest besteht aus feinerlich aus einer besondern Art langen, zähen, geschmeidigen Grases, welches in tausend und abertausend Richtungen verknüpft und durchnäht ist, gleichsam als wäre dies wirklich mittelst einer Nadel geschehen. Eine alte Dame meiner Bekanntschaft, der ich eines Tages dieses merkwürdige Nachwerk zeigte, fragte mich, nachdem sie das Gewebe einige Zeitlang bewundert hatte, halb im Scherz und halb im Ernste, ob es nicht möglich wäre, diese Vögel zum Strampfstoppen abzurichten. Das kleine Gebäude ist hemisphärisch, drei Zoll tief und vier Zoll breit, die Ausbuchtung aber kaum zwei Zoll breit und zwei Zoll weit. Meine Neugierde veranlaßte mich, einen der Fäden oder dünnen Grashalme aus dem Neste zu ziehen, und ich fand, daß er dreizehn Zoll maß, und in dieser ganzen Länge 34-Mal zwischen andern Halmen durchgeschlungen und rings um das Nest gewunden war. Die innere Wand besteht gewöhnlich aus Wolle oder den leichten, flaumartigen Samenanhängeln der abendländischen Platane (*Platanus occidentalis*) oder des Knospbolzes, welche ein sehr bequemes und weiches Bett bilden. Hier und da erstreckt sich das Außenwerk zu einem benachbarten Zweige, um welchen es sehr fest gewunden ist, um dem Ganzen mehr Festigkeit zu geben.

und zu verhindern, daß es nicht durch den Wind umgedreht oder umgestürzt werde.

„Wenn sie die langen herabhängenden Zweige der Thranenweide wählen, was nicht selten geschieht, so ist das Nest, wiewohl es aus den nämlichen Materialien besteht, weit tiefer und von leichterer Textur. Der Umfang zeichnet sich durch eine Anzahl jener herabhängenden Zweige aus, die gleich Rippen auf jeder Seite abwärts laufen und dem Ganzen zur Stütze dienen; ihr dichtes Laub verbirgt zugleich das Nest dem Auge. Die Tiefe beträgt im letzteren Falle vier oder fünf Zoll mehr, und das Ganze ist weit leichter gebaut. Die herabhängenden Zweige, welche bisweilen zwölf, ja sogar fünfzehn Fuß lang sind, werden stark vom Winde hin und her bewegt und machen die erste der angezeigten Vorsichtsmaßregeln nöthig, weil sonst die Eier oder Jungen leicht aus dem Neste gestürzt werden könnten; und das dicke Obdach, welches ihm das dicke Laubwerk gewährt, ist ohne Zweifel die Ursache der letzten. Zwei dieser Nester, wie ich sie hier beschrieben habe, liegen so eben vor mir, und verrathen nicht nur Kunst in der Zusammenfügung, sondern auch Urtheilskraft, indem ihre Bauart der verschiedenen Lage auf das Zweckmäßige entspricht. Wenn das Thun und Treiben der Vögel von einem bloßen instinktmäßigen Triebe abhinge, wie uns Einige glauben machen wollen, so würden Individuen der nämlichen Art ihre Nester stets auf dieselbe Weise bauen, sie möchten sie nun befestigen, wo sie wollten; allein aus dem eben angeführten, so wie aus tausend ähnlichen Umständen geht deutlich hervor, daß diese Thiere a priori von Ursache auf Wirkung schließen, und in ihrem Verfahren mit treuem Blicke vorsichtig die zukünftige Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit berücksichtigen.“

Nach Buffon und Latham ist der Bonanasstaar (*Icterus bonana*) ebenfalls ein Schneidervogel. Er bewohnt Martinique, Jamaika und andere westindische Inseln, und verfertigt ein wegen seines Gefüges äußerst merkwürdiges Gebäude, wenn man es anders so nennen kann. Die Materialien, deren er sich bedient, sind Fasern und Blätter, die er zu einer Viertel Kugel gestaltet; das Ganze näht er mit großer Kunst an den untern Theil eines Bonanablattes, so daß dieses eine Wand des Nestes bildet.

Allein der berühmteste zu dieser Abtheilung gehörige Vogel wird im Osten vorzugsweise der Schneidervogel (*Sylvia sutoria*, Lath.) genannt. Die Beschreibung seiner Leistungen würden wir für ein orientalisches Märchen halten, wenn wir nicht eine An-

zahl echter Exemplare vor uns hätten, welche für die Wahrheit dieser Angaben zeugen. Indes sind wir der Meinung, daß gerade diese Exemplare europäische Naturforscher verleitet haben, in ihren Schilderungen einen Schritt über die Wahrheit zu thun.

„Der Schneidervogel,“ sagt Darwin, vertrauet sein Nest nicht gern dem äußersten Ende eines dünnen Zweiges an, sondern befestigt es, der größern Sicherheit wegen, an das Blatt selbst. Er pflückt ein weisses Blatt auf und näht es an den Rand eines lebendigen, wobei ihm sein länglicher, dünner Schnabel zur Nadel und einige feine Fasern als Zwirn dienen; die Auskleidung besteht in Federn, Nachsommer (altem Weibersommer) und Flaumfedern; seine Eier sind weiß; die Farbe des Vogels selbst ist gelb; seine Länge beträgt drei Zoll; sein Gewicht drei Sechszehntel einer Unze, so daß wahrscheinlich Weise weder die Materialien, noch die Last des Vogels selbst eine so leicht befestigte Wohnung niederzuziehen vermögen. Ein Nest dieses Vogels wird in dem britischen Museum aufbewahrt.“

Es befinden sich jetzt drei solche Nester im britischen Museum, welche sämmtlich der Angabe, daß der Vogel ein todttes Blatt an ein lebendiges nähe, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit verleihen; indes haben wir die authentische Erzählung eines Augenzeugen der fraglichen Operationen, welcher nichts davon erwähnt, sondern unsere Zweifel vielmehr bestätigt. Es wird daher manchem Leser erwünscht sein, wenn wir diese Schilderung in der Sprache des Originalbeobachters hier mittheilen.

Er vergleicht es mit dem bereits von uns beschriebenen Neste des Baya und sagt: „Gleich merkwürdig hinsichtlich des Baues seines Nestes, und von weit schönerem und manigfaltigerem Gefieder ist der hindostanische Schneidervogel, so genannt wegen des instinktmäßigen, kunstreichen Verfahrens, welches er beim Baue seines Nestes beobachtet: er sucht zuerst eine Pflanze mit großen, breiten Blättern auf, und sammelt alsdann Baumwolle vom Strauche; diese spinnet er vermittelst seines langen Schnabels und seiner dünnen Beine zu einem Faden und näht zuletzt die Blätter mit dem erstern, wie mit einer Nadel, sauber zusammen, so daß sein Nest ganz darin versteckt ist. Der Schneidervogel (*Modacilla sartoria*, Linn.) gleicht an Gestalt und Farbe einigen der Kolibris in Brasilien; die Sie ist braun; das Hähnchen aber zeichnet sich durch manigfaltige Schattirungen von Azurblau, Purpur, Grün und Goldgelb aus, Farben, die jenen amerikanischen Schönheiten gewöhnlich sind. Ich habe öfters die Fortschritte eines

Betriebfamen Nächstens dieser Vögel in meinem Garten aufmerksam beobachtet und ihr ganzes Verfahren, von der ersten Auswahl einer Pflanze an bis zur Vollendung des Nestes und dem Ausfluge der Jungen verfolgt. Wie sehr entsprechen die folgenden Zeilen in dem Museo Seatoniano dem Nestbaue der Schneidervögel und den schwebenden Nestern des Baya:

Schau hier ein Vogelneft!  
 Besieh es recht von innen und von außen!  
 Der Künstler fertigte es ohne Werkzeug;  
 Ihm fehlten Messer, Nägel, Prime, Leim;  
 Er hatte nichts als seinen kleinen Schnabel,  
 Und jetzt, wie schön ist es, welche geübte Hand,  
 Versehn mit jedem Werkzeug, jedem Mittel,  
 Wär' wohl im Stande es ihm gleich zu thun?

#### Relativer Werth mehrerer Pflanzen.

Unter den zahlreichen Versuchen, welche sowohl in England als anderwärts zur Ermittlung des relativen Werthes der Pflanzen, deren man sich zur Ernährung von Menschen und Thieren bedient, angestellt wurden, dürften vorzüglich folgende, welche der berühmte Sinclair auf den Gütern des Herzogs von Bedford zu Woburn anstellte, verdienen allgemein bekannt zu sein.

K o h l a r t e n.		7000 Gran oder ein englisches Pfund Nahrungstoff. Faserstoff.
Großer Kopfkohl enthalten . . . . .	430 Gran.	280 Gran.
Yorker Frühkohl . . . . .	430 —	312 —
Rothe Sprossen Kohl (broccoli) . . . . .	448 —	4120 —
Baumartiger Kohl (chou cavaliere) . . . . .	438 —	932 —
Kohlrüben (chou navet) . . . . .	252 —	380 —
Der Rest bestand aus Wasser.		

R ü b e n. 64 Drachmen schwedische Rüben enthalten 110 Gran Nahrungstoff.

weiße sogenannte Norfolk		
Rüben . . . . .	83 —	—
Erdrüben . . . . .	110 —	—

E r d ä p f e l. Die in den Erdäpfeln enthaltene Menge Nahrungstoff wechselt von 135 bis 260 Gran per Pfund von 7000 Gran, je nach der Sorte der Erdäpfel. Die unter dem Namen schwarze Niere (black Kidney) bekannte Sorte enthält in 7000 Gran:

970 Gran auflösl. Schleim,	
700 — reines Salzmehl,	
620 — Faserstoff,	
4710 — Wasser.	

G e l b e r ü b e n. Unter vier verschiedenen Sorten von Gelberüben zeigte sich die rothe als am reichsten an Nahrungstoff; denn 64 Drachmen gaben 187 Gran.

R u n k e l r ü b e n. Die unter dem Namen Dissette bekannte Runkelrübe zeigte sich reicher als die gewöhnlichen Rüben und als die Gelberüben; ärmere hingegen als der Kohl und die Erdäpfel.

64 Drachm. Wiesen-Vimpinelle geben 100 Gr. Nahrungstf.

— — Luzerner Klee . . . . .	90 —	—
— — breitblättriger Klee . . . . .	80 —	—
— — Zichorienkraut . . . . .	90 —	—
3000 Gran weißer Klee geben . . . . .	100 —	—

#### M i s z e l l e n.

Eine Zeitung von Rouen sagt: „Endlich beschäftigt man sich ernstlich mit der bevorstehenden Ausführung mehrerer Eisenbahnen. Ein englischer Ingenieur, Hr. Bignolles, hat dem König seine Dienste angeboten, zum Bau einer Eisenbahn von Paris nach Dieppe mit den nöthigen Seitenbahnen. Sie würde von Dieppe mit der Straße von Shoreham nach London korrespondiren und die Verbindung zwischen Paris und London beschleunigen. Hr. Bignolles hat eine Audienz beim König gehabt, der ihm seinen Schutz versprach. Hr. Thiers soll von Hrn. Bignolles auf seiner Reise nach England, um die Eisenbahnen zu untersuchen, begleitet werden, worauf man über die von Dieppe, deren Bau man als bevorstehend und gesichert ansieht, hergehen wird.

Die erste Meile der Straße von Shoreham nach Newington wurde kürzlich mit schwarzem chinesischem Porphyr, welcher zum Straßenbau am besten ist, und die zweite mit Granit von Bombay ausgepflastert. Beide kamen als Ballast nach England.

Die Oberpostbehörde in Petersburg hat angezeigt, daß das Strafgebiß von 26 Rubeln auch für Nichtangabe unversiegelter Empfehlungsbriefe, die in den Häfen des baltischen und weißen Meeres von Schiffen und Reisenden vom Auslande mitgenommen werden, beizutreiben ist.

Mit der Aufnahme des Landes, durch welches die Eisenbahn von Paris nach Rouen, Havre und Dieppe gehen soll, sind bereits Ingenieure beschäftigt.

Belgische Schiffe werden jetzt in schwedischen Häfen wie die einheimischen behandelt, eben so die schwedischen in Belgien.

In Nordamerika werden vom 31. Dez. 1831 an die Zölle auf Wein, die über 20 Prozent des Werthes

betragen, stufenweise vermindert. Zuerst um 10 Pct. des Mehrbetrags über 20 Prozent des Werths, bis zum 5. März 1854; von diesem Tage an werden alle Weine, die französischen ausgenommen, die Hälfte des gegenwärtigen Zolls bezahlen und die französischen die Hälfte des Zolls, den die Akte vom 14. Juli 1852 festsetzte etc.

**Korrespondenz-Nachrichten.**

London, 19. Sept. Heute wurden bei einem Verkauf über 106 Fässer und 167 Säke brittischen Kaffee folgende Preise bezahlt: gut und f. ord. 93½—97½, mittlerer 103—104, f. ord. 90—99, Triage 85—86½, 135 Säke Sumatra gingen zu 54—55½ s ab. Raffinirte Zucker sind flau; Mauritius wurde heute 1 s, Brasil. 2 s niedriger, braune Bahia zu 20, weiße zu 24—24½ s verkauft; Barbadoes 1 s niedriger, zu 60—65 s.

Hamburg, 25. Sept. Kaffee ist diese Woche um ½ s gestiegen; Batavia und Cheribon 7¼—7½, Sumatra 6¾—7¾, Rio 7—7½, Bahia 6¾—7¼, Domingo 7½ bis 7¾, Port. 7¾—8¾, Haban. 7—8¾ etc. Zucker un- verändert.

London, 18. Septemb. Konf. 3 Proz. 88½.

Paris, 20. Sept. Konf. 5 Proz. 102, 25; 3 Proz. 75, 75.

Wien, 28. Septemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 93¾; 4 Proz. 83½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale 131¾; Bankaktien 1196½.

**Intelligenzen.**

**Unterricht**

in der ungarischen und französischen Sprache zu 20 Kr. C. M. die Lektion, wird angeboten. Auskunft erhält man im Ofner Kommissionsamt, Festungsauffahrt, links.

Saker }  
 Nuscher } Hopfen  
 und Englischer }

ist fortwährend zu billigen Preisen zu haben in Pesth bei J. S. Friedrich Liebemann, neue Stadt, drei Kro- nen-Gasse, Nr. 332.

**Kundmachung.**

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird kund gemacht, daß nachstehende, zur Diosgyörer Kronherrschaft gehörige Wassermahlmühlen, als zu Miskolcz, die obere und untere, zu Mezökereştes gleichfalls die obere und untere, dann die Esabaer, Diosgyörer und Zelső-Györer Mahlmühle, somit zusammen sieben Wassermahlmühlen zur Nutzung auf sechs nacheinander folgende Jahre, vom 1. November l. J., gerechnet, mittelst einer am 14. Oktober l. J. früh 9 Uhr im Miskolczer Kammeral-Präsektorats-Gebäude abzuhaltenen Versteigerung, Soldaten, die des Mühlwesens kundig sind, mit Ausschließung der Israeliten und Unterpächter, der Art in Pacht gegeben werden; daß die künftigen Pächter verpflichtet sein werden, die nöthigen Mühlsteine auf eigene Kosten sich anzuschaffen, und sowohl diese, als auch das aus den herrschaftlichen Waldungen, zur Ausbesserung der Mühlen, wie bishero zu verabsfolgende Bauholz-Quantum auf eigene Kosten zur Mühle zu verführen oder verführen zu lassen; überdies auch die an Pachtzins zu bedingenden Früchte im Kern in das Miskolczer herrschaftliche Granarium ebenfalls auf eigene Kosten zu verfrachten, und dort dem betreffenden herrschaftlichen Beamten zu übergeben. Pachtlustige werden daher zu dieser Pachtversteigerung vorgeladen.

Ofen, den 25. Sept. 1853.

**Pesther Getreidemarkt.**

Pesther Mezen (Am 1. Oktob.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	9.15	8.15	7.45
Halbfrucht	6.45	6.30	6.—
Roggen	4.30	4.15	4.—
Gerste	3.42	3.30	—.—
Hafer	2.51	2.45	2.36
Kukuruz neuer	2.48	2.42	2.36

**Schiffs- und Magazinspreise.**

Weizen 7—8½; Halbfrucht 5—6 Roggen 3¼—4; Gerste 3—3½; Hafer 2½—2¾; Kukuruz 2¼—2½ fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1853.